

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmark) für Gilti mit Zustellung in's Haus monatlich R. 1.50 halbjährlich R. 8., ganzjährig R. 16. Mit Postversendung: vierteljährlich R. 1.80, halbjährlich R. 3.20, ganzjährig R. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Wiederholungen entsprechender Nachl. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gilti wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herren W. Dech, Hauptplatz 4, 1. Stock abgegeben werden. Neueste Zeit: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11-12 Uhr Vormittag und von 3-5 Uhr Nachmittags. (Ausfälle werden auch in der Buchdruckerei Johann Kalkus bereitwillig ertheilt). Schriftleitung: Hauptplatz 20, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Correspondenten): 11-12 Uhr Mittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.) — Declamationen sind postfrei. — Beiträge, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 66

Gilti, Donnerstag den 17. August 1893.

XVIII. Jahrgang

Das Volksfest der Feuerwehr.

Mit größerer Gewissenhaftigkeit ist in Gilti noch niemals das Gespräch vom Wetter geführt worden, als in der vergangenen Woche. Nicht nur die Feuerwehrleute, welche sich unsägliche Mühe gegeben hatten, den Festplatz zu schmücken, und mit einer Anzahl nutzbringender Gerätschaften auszustatten; welche zum Theile selbst Hand anlegten, den Kletterbaum aufzustellen und die Schankbütten zu errichten — nicht nur diese verfolgten mit außerordentlicher Spannung die Schwankungen des Barometers, sondern auch alle Giltier Localpatrioten und nicht minder die Fremden, denen das Fest einen vergnügten Nachmittags bereiten sollte. Täglich konnte man beim Wetterhäuschen im Stadtpark eine Menge Leute sehen, die mit den ernsthaftesten Mienen constatirten, ob die Nadel sich gehoben oder gesenkt habe. Das Vertrauen auf das bisher noch immer bewährte Giltier Glück war bei den meisten doch stärker als die Furcht vor der ominösen Zahl 13, und wir wollen keineswegs den lächerlichen Aberglauben stärken, sondern einfach nur die Thatsache feststellen, daß unser Volksfest auf den 13. fiel. Morgens lag dichter Nebel über der Stadt, und nur mühsam konnte sich die Sonne durch diesen Schleier ihren Weg bahnen, aber gegen Mittag gelang es ihr, und eine freudige Zuversicht erfaßte Alle angesichts des herrlichen Sommertages. Den Verdösten reichlich lag es schon gewitterschwill in den Oefeden; und in der That, kurz nach der Mittags-

stunde ballten sich schon hier und dort kleine Wölkchen zusammen, der Horizont nahm eine kleinere Färbung an und auch den minder Verdösten theilte sich mächtig die Gewitterstimmung mit.

Um 3 Uhr begann das Fest. Die Damen der hiesigen Gesellschaft, welche unter Führung der Frau Präsidentin Gertscher den Verkauf von Blumen, Cigarren und anderen schönen Dingen, sowie das Amt der Schenkinnen übernommen hatten, traten an ihre Plätze, und gar bald war der Festplatz von einer nach tausenden zählenden Menge Schaulustiger gefüllt.

Vom Blumentempel, wo frische Mädchen minder frische Rosen boten, ging's hinauf zur Rollbahn, wo ununterbrochen ein Wagen nach dem anderen, mit Jungen und Alten schwer beladen, die Runde machte.

Die Militärcapelle, welche in einem recht geschmackvoll aufgerichteten Pavillon untergebracht war, wechselte im Vortrag von heiteren Stücken ab mit unserer städtischen Vereinscapelle.

Am Schießstande versuchte manch Einer sein Glück, und Pölerschüsse verriethen, daß gar oft das Schwarze getroffen ward. Die Menagerie beherbergte nützliche und schädliche Hausthiere wie Hunde, Katzen, Ratten, welche natürlich die egotischsten Namen erhalten hatten. Einen noch stärkeren Aufseher erlebte man im Ertracabinet des Panoramas, wo als ganze Sehenswürdigkeit eine Hand gemalt war, auf die ein hübsch erkundener Vers an der Außenseite der Bude paßte.

Die Tische vor den Bierschänken und Wein-

schänken und vor dem lustigen Kaffeehause waren dicht besetzt. Selbst dem französischen Schaumwein wurde alle Ehre erwiesen. Das Geschäft florirte und namentlich der Handel mit Rosen für den Glückshafen wurde sehr schwunghaft betrieben; der Platz zeigte ein buntes, festfreudiges Leben, nur wenig gestört durch das drohende Gewitter und immer noch durch die Hoffnung belebt, der Regen könne sich anderwärts entladen.

Da, gegen 6 Uhr fielen die ersten schweren Tropfen, die jungen Damen, welche in leichten Kleidern das Amt der Verkäuferinnen übten, waren nach wenigen Minuten ganz durchnäßt, und die besorgten Väter, welche mit Schirmen und Mänteln zu Hilfe eilten, kamen fast ohne Ausnahme zu spät.

Den ersten Schutz bot der dicke Laubgang, welcher den Festplatz umzäunt; als es aber auch dort nicht mehr gehener war, floßen Einzelne in das Krankenhaus, und in breitem Strome ergoß sich die Menschennge nach der Stadt zurück, wo nur Wenige vor dem Niedergange des Gewitters ihre Behausung erreichten. Aber bald helte es sich wieder auf, und um 7 Uhr brach sich die Abendsonne wieder durch die Wolken durch, um auf dem Festplatze ein wüßtes Bild der Zerstörung zu beleuchten.

Traurig und matt, triefend vor Nässe hingen die Festkränze, die noch kurz vorher den krönenden blumigen Schmuck gebildet hatten. Zahlreiche Arbeiter mühten sich, zu retten, was zu retten war. Der Preis auf dem Kletterbaume

(Nachdruck verboten.)

Deutsche Volksgeschichte oder Katedergeschichte.

Von Karl Pröll.

In der Woche nach Ostern haben sich über hundert Geschichtslehrer an deutschen Hochschulen und höheren Schulen in München zu dem ersten Historikertag vereinigt. Den wichtigsten Gegenstand ihrer Verhandlungen bildete das Ziel des Geschichtsunterrichts, namentlich auf unseren Gymnasien. Soll dieser die geistige Vorbereitung für das öffentliche Leben des künftigen Mannes bilden oder nach der bisherigen Weise nur ein Schaengericht von Kenntnissen beschaffen? Diese Frage verdiente endlich einmal aufgeworfen zu werden, da sie bereits vor drei Jahren in der Berliner Schulconferenz angeregt war. Den philosophischen Köpfen ist die Sache unheimlich geworden und sie haben sich möglichst hinter ihre Herumzudrücken gesucht. Sie wurde auch in München nur unzulänglich beantwortet und muß deshalb besser und stärker betont werden.

Das Gefühl, daß Professoren nicht allein wieder Professoren zu erziehen haben, daß Erstere auch etwas dem Volke schulden, aus dem sie hervorgegangen, hat sich nicht gänzlich abweisen lassen. Schließlich wollen die heutigen Deutschen

ihr eigenes Leben in die Weltgeschichte hineinbringen, nicht bloß als Gut und Randbemerkung auf frühere Zeiten verweisen. Der Gelehrte bleibt ein Hilfsarbeiter der Kultur, ist aber keineswegs berechtigt, den frischen Quell nationalen Wollens und Vollbringens beliebig einzufassen oder gar zu verschütten. Er hat vielmehr die Pflicht, diesen Quell weiterzuleiten, damit er der kommenden Generation Triebkraft verleihe. Wer darüber noch streitet, der steht im Banne jenes beschränkten Schulhalterthums, jener selbstzufriedenen Vortrags-Kleinsterei, für welche jedes ernste Interesse außerhalb der Classenthüren aufhört. Ein solcher Mann trägt noch den alten Pädagogen-Pop und ist im letzten Vierteljahrhundert nicht auferstanden mit seinem Volke.

Der Hauptreferent über die Beziehungen des Geschichtsunterrichts zum öffentlichen Leben, der Gymnasialdirector Martens aus Ebing, hat den Hauch des neuen Geistes verspürt und versucht, dem dunklen Verlangen nach einer Fruchtbarmachung der historischen Kenntnisse Ausdruck zu geben. Er erkannte zum Mindesten die erzieherische Bedeutung, welche der Uebertragung von Geschichtskennntnissen innewohnen muß. Aber die Formel, worin er seine Ueberzeugung aussprach, ist vieldeutig und doch nicht umfassend genug; ja, sie gibt Mißverständnissen Raum. Er will „das Staatsbewußtsein, die

allbeherrschende, verantwortungsvolle Pflicht gegen den Staat“ einprägen, es „zum unverlierbaren Besitz des Einzelnen machen.“ Das ist eine gut gemeinte Uebersetzung aus den altheiligen Anschauungsweisen, erschöpft jedoch keineswegs die Bedingungen der modernen Zeitströmungen. Nicht das Staatsbewußtsein gilt es zu heben, welches sich durch die Einrichtungen des Staates, durch Steuer- und Wehrpflicht, Wahlrecht und andere politische Rechte u. s. w. rechtzeitig einlebt, sondern das Nationalbewußtsein. Das preussische Staatsbewußtsein hat feste Wurzeln, das Reichsbewußtsein macht erfreuliche Fortschritte — trotz der veralteten Schulmethoden. Allein mit unserem deutschen Nationalbewußtsein sieht es im Ganzen noch recht windig aus. Nicht nur Franzosen, Engländer, Italiener überrreffen uns weit darin, sondern auch die Slaven, Magyaren und andere Halbstarke.

Viele dürften diesen Ausdruck erkaunt hören und einen mit allgemeinem Hosten gezierten Widerspruch wagen. Ich stehe auf meiner Behauptung und beweise sie. Fragt unter gebildeten deutschen Männern nach, wo überall auf der Erde Deutsche wohnen, unter welchen politischen und wirtschaftlichen Zuständen! Ihr werdet von den Weisten eine sehr lüdenhafte, wenn nicht falsche Auskunft erhalten, während sie über französische oder britische Verhältnisse ziemlich orientiert sein dürften. Wie viele werden

hing feucht und tropfend in lustiger Höhe und wartete vergebens auf seine Erlösung, trotzdem ihm die Jugend stets seine Interesse erwiesen hatte. (In der Nacht wurde der Preis von einem kühnen Kletterer erobert.) Nicht mehr freifen die Wagen auf der Rollbahn, nicht mehr drehen sich die Arme der viergliedrigen Schaukel, die allerdings nicht so exact funktioniert hat, wie die Riesenhäpkel auf der Weltausstellung in Chicago. Wie durch Zauber war die Festesfreude mit den heiteren Klängen der Musik verstummt.

Doch es hat sich bei diesem Anlasse erwiesen, daß der Humor der Giltler stärker ist, als die Laune der Natur. Um 8 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer im Casino.

Im Vorsaal warteten die Frauen und Mädchen unermüdet ihres Amtes als Verkäuferinnen und Schenkinnen, während sich im Tanzsaal ein großer Teil der Festteilnehmer dicht zusammengebrängt hatte. Auf der Gallerie spielte die städtische Musikvereinscapelle. Die heiterste Stimmung zeigte, daß man sich durch den boshaften Jupiter pluvius nicht habe die Laune verderben lassen, ja eine gewisse Sqadenfreude war nicht zu verkennen, indem Jedermann fühlte, daß dem obbesagten Wettergotte in den wetterfehlen Casinoräumen nun doch ein Schnippen geschlagen werde. Zum Schluß wurde flott getanzt.

Der zweite Festtag.

So sehr am Sonntag die Freude durch den Gewitterregen geführt ward, in so ungetrübtter Heiterkeit folgte der zweite Tag verlaufen. Zur Ehre unserer Frauen und Mädchen sei es gesagt, daß es nicht langer Bitten bedurfte, um sie zur Wiederaufnahme ihrer so erfolgreich begonnenen Thätigkeit zu bewegen. Im Gegenteile, sie selbst haben den maßgebenden Personen unserer freiwilligen Feuerwehr den Gedanken nahegelegt, das am Sonntage unterbrochene Fest am Dienstag fortzusetzen.

Der Himmel war dem Unternehmen diesmal günstig. Früh morgens allerdings schien seine Stirne etwas umdüstert; aber es wehte eine kühle, erfrischende Luft, und die Sachverständigen in Wetterdingen wessagten richtig, daß kein Regen zu befürchten sei.

sich nur klar drüber sein, daß außer den 47 Millionen Deutschen im Reich mindestens noch 25 Millionen sich in anderen Ländern befinden, eine große nationale Culturreserve, über welche keine andere Nation in diesem Umfange verfügt, als annähernd noch die angelsächsische. Und nun prüft das Interesse der reichs-deutschen Männer für diese auswärtigen Deutschen! Es ist, wo nicht persönliche oder Handelsbeziehungen mit ins Spiel kommen, ein verschwindendes. Die Existenzkämpfe der deutschen Völkchen und der Deutschösterreicher, die freiwillige Entnationalisierung vieler Deutschen in Nordamerika, die vlämische Bewegung u. dgl. m. sind diesen guten Leuten gleichgültige Dinge, weniger als Helubaden Schauspielern Hamlets. Der Franzose oder Italiener gibt nicht eine Seele seines Volkes, nicht einen Flecken Landes im Gebanten preis, auf die er Anspruch zu haben glaubt, mag dieser sogar unbegründet sein. Wir opfern gleichgültig unsere nationalen Vorposten und Vorkämpfer, lassen deutschen Kulturbürger auf fremdem Acker verwildern, unbekümmert um den politischen Kraftverlust und ohne Reue im Hinblick auf die eigene Zukunft. Wenn das noch Nationalbewußtsein heißt, so gilt dies nur im Sinne des Volkemärchens vom Bruder Sparer und Bruder Verschwender, in dem bekanntlich auch dem Erkeren sein angesammelter Erlös vom Winde entführt wird.

Wer um 4 Uhr den Festplatz betrat, war von geringen Hoffnungen für den materiellen Erfolg des zweiten Festtages beherrscht. Nur langsam und nicht in Scharen, wie am letzten Sonntage, zogen die Besucher heran. Aber je tiefer die Sonne sank, desto bewegter gestaltete sich das Bild, desto bunter wurde das Treiben.

Um dem Eindringen Unbesigter zu steuern, hatten die Anschlagzettel verkündet, daß jeder Teilnehmer gegen das Eintrittsgeld ein Abzeichen erstehen und sichtbar tragen müsse. Dieses kleine Bändchen, welches somit Herren und Damen an die Brust heften mußten, that auch das Seinige zur Belebung des Bildes und stellte sozusagen eine gewisse Gleichmäßigkeit unter den Besuchern her. Jung und alt, hoch und nieder fühlte sich durch das gleichfarbige Band verbunden.

Manche Fehler in der Anordnung, die man am Sonntage zu beobachten Gelegenheit hatte, waren diesmal vermieden. Die Verkaufshütten am Ufer des Baches, der den Festplatz von der Giselstraße trennt, waren verlassen, und alle Verkäuferinnen sammelten sich in einer langen Reihe von Buden, die längs der Laibacherstraße aufgestellt waren. Die Tische vor diesen Buden waren wesentlich vermehrt worden, und dort saßen hunderte und aber hunderte fröhlicher Gäste, den lustigen Weisen der Militärmusik lauschend. Diese sorgte am zweiten Festtage allein für die musikalischen Genüsse, da unsere städtische Vereinscapelle schon vor längerer Zeit eine anderweitige Verpflichtung für den Mariahimmelfahrtstag übernommen hatte.

Sehr fleißig wurde die Rollbahn benützt und (im Gegensatz zum ersten Festtage) auch von den Mitgliedern der höheren Stände, die sich lebhaft dabei vergnügten. Auch einige andere Dinge, die am Sonntage von Vielen übersehen worden waren, kamen diesmal erst zur Geltung. Beim Laubenschießen erprobten gar Viele ihre zielbewußte Hand; unter Anderen errang sich auch unser liebenswürdiger Gast, Herr Graf Strassoldo ein Ehrenzeichen als Laubenschütze. Junge Burchen stiegen fürsüchtig auf dem Schwabebaum einher und versuchten die Lohnmünzen mit dem Munde zu erfassen, was auch Manchem gelang. Selbst der Kletter-

baum wurde erklimmt, aber da der Siegespreis schon in der Nacht nach dem Sonntage davongetragen worden war, mußte sich der kühne Kletterer mit der Ehre begnügen. Den Kindern machte das Aufsteigen der Papierballons besonderes Vergnügen, denen die Blicke gespannt folgten, bis die bunten Ballons im Aether verschwanden.

Das Hauptinteresse der Großen theilte sich jedoch hauptsächlich zwischen der Musik und den materiellen Genüssen, soferne nicht die letzteren nur den Vorwand bildeten, um mit den lieblichen Verkäuferinnen in Verührung zu treten. Diese gaben sich die erdenklichste Mühe, um ihre lebenswürdig übernommenen Pflichten volllauf zu erfüllen und insbesondere die jungen Biersehtinnen boten ihren Stoff mit einer Freundlichkeit dar, die einen (allerdings ganz unberechtigten) Verdacht gegen die Güte des Biers hätte erwecken können.

Indem wir uns die Berichterstattung über Einzelheiten des Volksfestes vorbehalten (siehe auch Stadt und Land) schließen wir mit dem Ausdruck des Dankes und der vollsten Anerkennung für die Männer der freiwilligen Feuerwehr, die weder Zeit noch Mühe gescheut haben, um in der That etwas Außerordentliches zu leisten und deren vollbewährte Thätigkeit wir bei dieser Gelegenheit aufs Neue bewunderten.

Umschau.

Das Feuerwehrest, welches, wie schon aus dem Leitartikel in Nr. 64 der Deutschen Wacht ersichtlich, durchaus kein politisches Gepräge haben, sondern ein Volksfest im weitesten Sinne des Wortes bilden sollte — wiewohl ja doch unsere freiwillige Feuerwehr den Slovenen nicht minder ihre Arbeit, als den Deutschen —; selbst dieses Fest ist von den slavisch-clericalen Vorkämpfern zum Gegenstande eines hämischen Angriffes gemacht worden. In der Südböhmischen Post und im Wiener Vaterland findet sich eine gleichlautende Mitteilung, daß die Teilnahme der Regimentscapelle an dem Feuerwehrest bei den hiesigen Slovenen peinliches Befremden erzeuge. Es scheint fast, als hätten es die Bervaken darauf angelegt, daß aus der humanen Einrichtung unserer freiwilligen Feuer-

aus der Stöckchen Schlußresolution: es habe dieser Unterricht zu wirken insbesondere durch Erweckung der Vaterlandsliebe und eines strengen Pflichtbewußtseins gegen den Staat. Das schien diesen Milch-Pädagogen eine Art von Chauvinismus zu sein, der dem abstrakten Deutschen ja für eine Art von geistiger Erbünde gilt. Der Zweck des Geschichtsunterrichtes bleibt für diese Herren lediglich, diejenigen historischen Kenntnisse zu übermitteln, welche zur späteren Teilnahme am öffentlichen Leben befähigen und Interesse für diese Thematik erregen. Diese dürre Frucht würde man selbst für theologische Seminaristen für zu unschmackhaft erachten, und nur ein wohlwollender Archivar oder Kanzleirath kann einigermassen Wohlgefallen daran finden. Diese Geschichtsprüfer haben die historische Mission nicht begriffen, die auch ihnen als Jugendberzieher zugefallen.

Hängt Eure weißen Perrücken in die Schulgarderobe oder behaltet sie auf Eurem Haupte! Bildet Ihr nicht die deutsche Jugend nur für höhere Zwecke heran, nun dann wird die nachwachsende Generation erziehen die ehrene Zeit und das gewaltige Schicksal — unsere Herren und Euerer!

Hatte Martens das unauslöschliche Nationalbewußtsein zum zeitlichen Staatsbewußtsein eingeeignet und die Schwanken einer bestimmten Verfassung, nächstliegender Zustände ausgerichtet, über welche der deutsche Jüngling nicht hinausdenken soll: so fanden die anderen ehrwürdigen Geschichtsscholariker jede Zweckbestimmung des historischen Unterrichtes für überflüssig oder schädlich. Zum Theile fürchteten sie Parteieinflüsse oder obrigkeitliche Einwirkung; noch mehr aber beherrschte sie die Gelehrten-Angst, daß die Geschichtskennntnis sich in geschichtsbildende Neutriebe umsetzen und über die fahle Lehre, die berühmte Objectivität eines geschichtslosen Daseins, hinauszuwachen könnte. Nur Franzosen, Engländer und Italiener finden es selbstverständlich, ihre Nationalgeschichte zum Kerne der Weltgeschichte zu machen; der Deutsche schwelgt lieber in Erinnerungen an Hellas und Rom und fürchtet sich, aus seinem eigenen wechselreichen Geschichtsleben das Geheimnis unmittelbarer Thatsachen zu erspüren, um damit obzusiegen im Wettkampfe der Völker. Ja, die Nation ist Alles, die an sich glaubt, und sie ist nichts, wenn sie nur an Andre glaubt.

Während Professor Dove dem Geschichtsunterricht noch eine unbestimmte Hinleitung zur Vaterlandsliebe und zum Staatsbewußtsein geben wollte, strichen die versammelten Historiker ohne deutsches Thatempfinden sogar noch den Satz

wehrt ein strenges Parteiminstitut hervor, welches sich um Brandungslück auf slovenischem Gebiete nicht mehr zu kümmern hätte.

Tüffer, 12. August. (Eigenbericht der Deutschen Wacht.) Heute abends 6 Uhr hielt der Reichsrathsabgeordnete Dr. Richard Foregger im Hotel Sorial eine Besprechung mit den Tüffener Wählern ab, zu welcher sich eine größere Anzahl derselben eingefunden hatte. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Herr Bürgermeister Amon, zu dessen Stellvertreter Herr Dr. Schwab gewählt. Herr Dr. Foregger gab nun einen Ueberblick über die parlamentarische Entwicklung der letzten zwei Jahre. Nach den Neuwahlen im Jahre 1891 habe sich die Situation zu Gunsten der Deutschen scheinbar gebessert. Die Regierung habe ihre Stütze nicht mehr in dem eisernen Ringe der Polen, Tschechen, Slovenen und Clericalen gesucht, um mit deren Hilfe gegen die Deutschen zu regieren. Von da an habe sie eine Majorität von Fall zu Fall gesucht. Zu einer solchen Majorität hoffte sie die gemäßigten Elemente gegenüber den extremen Parteien zusammenzuschließen. Es wurde daher ein Waffenstillstand in nationalen Fragen, die Erhaltung des status quo ausgesprochen. Diesen Waffenstillstand habe die Regierung gebrochen. Die Ernennung eines deutschen Landmannsministers habe den Deutschen keine Vortheile gebracht. Die Regierung habe sich das Vertrauen aller Parteien verschert, schon zweimal sei der Dispositionsfond nicht mehr bewilligt worden. Trotzdem sei Minister Taaffe nicht erschüttert. Dieser sei einer constitutionellen Einrichtung in Oesterreich geworden. Das Geheimnis der Tassfer Regierung sei: allgemeine Unzufriedenheit zu erzeugen. Jedenfalls sei es für die Deutschen am besten, in die verschiedenste Opposition zurückzuziehen, zumal sie in der Opposition immer größere Fortschritte gemacht haben, als wenn sie die Majorität im Reichsrath für sich hätten. Hierauf feinszeichnete der Herr Abgeordnete seine Stellung zur Vereinigten Deutschen Linken und zur deutschen Nationalpartei. Erstere habe viel zu viel Staatsmänner in ihrer Mitte, die sich scheuen, schroff vorzugehen. Ihre Haltung gegenüber der Regierung sei eine zu unklare, zu unbestimmte, das rein nationale Interesse finde in dieser Partei eine so unentschiedene Vertretung, daß man von ihr die Wahrung der Stellung des deutschen Volksthum nicht erwarten kann. Eine gewisse Schwächlichkeit sei auch in nationalen Dingen zum Vorschein gekommen. Es sei daher selbstverständlich, daß er (Redner) sich der Linken nicht habe anschließen können. Auch in die deutsche Nationalpartei habe er nicht eintreten können. Diese Partei habe die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Sie sei im Rückschritt, im Verfall begriffen. Durch die unbuldame Haltung in der Judenfrage habe sie sich gegen den obersten Grundsat einer deutschen Volksvertretung vergangen, welcher laute: In einer deutschen Partei hat jeder Deutsche Platz, möge er über die Judenfrage so oder so denken! Die Grundlage einer deutschen Partei im Abgeordnetenhaus könne nur eine nationale sein, eine solche müsse sich die Pflege der deutschen Volksinteressen, den Schutz des deutschen Besitzthandes und selbstverständlich auch die wirtschaftliche Reform zum Schutze des so gefährdeten Mittelstandes angelegen sein lassen. Sie müsse eine wahre Volkspartei sein. Einer solchen werde sich Redner sofort anschließen. Was seine Thätigkeit anbelangt, so habe Redner nicht mit großen Redensarten und Phrasen, sondern mit nationaler Kleinarbeit zu wirken gesucht. Durch seine Unabhängigkeit gegenüber den Parteien habe er die Sache der Deutschen Unterthiermarkts, unbeeinträchtigt durch irgendwelche Clubinteressen, vertreten können. Die Ausführungen des Herrn Abgeordneten wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Nach der ausführlichen Beantwortung mehrerer Interpellationen ergab es sich, daß unser Abgeordneter auch in Tüffer das volle Vertrauen seiner Wähler besitze.

Zur Gründung einer deutschen Volkspartei hat kürzlich die Deutsche Wacht einen Aufsatz gebracht, der nicht unbeachtet geblieben ist. Auch in weiteren Kreisen dümmert endlich die Erkenntnis auf, daß mit dem bloßen Schimpfen auf die Liberalen schließlich noch keine nationale Arbeit geleistet wird. So sagt die Warburger Zeitung, es sei gewiß nur billig, wenn die deutschen Wählermassen Aufnahme in einer wahrhaften Volkspartei finden und wenn sie in dieser, einer starken und entschiedenen Vertretung ihrer Interessen sicher sein könnten. Heute hätten die verschiedenen deutschen Fractionen nicht mehr das Bestreben, sich geschlossen gegen die Angriffe gemeinsamer Feinde zu wehren, sondern böten öfter ein Schauspiel von Zerfahrenheit, wie es unter Stammesgenossen niemals vorkommen soll.

Ein Trauertag für die katholische Kirche in Oesterreich ist der 14. August, an welchem sie den Verlust zweier Kirchenfürsten, des Fürstbischofs von Sedau und des Bischofs von St. Pölten, zu beklagen hat. Bischof Dr. Binder ist, wie aus St. Pölten berichtet wird, um 1/6 Uhr abends an Gehirnblutung gestorben. Der Tod des Fürstbischofs Dr. Zwergner trat um 1/12 Uhr nachts ein. Zwergner, dessen Tod ein langes, schweres Leiden vorausging, war einer der strengsten Kirchenfürsten. Ein geborner Südböhm, zeigte er wenig Verständnis für die freireligiösen und fortschrittlichen Bestrebungen der Deutschen in Steiermark. Zwergner war auch der geistige Gründer des Grazer Volksblattes. Möge sein Nachfolger ein Fürst des Friedens sein! Es soll nicht verschwiegen werden, daß Fürstbischof Zwergner ein Freund der Armen war und seine Einkünfte zum großen Theil für dieselben verwendet hat. Die Erde sei ihm leicht!

Nationale Mahnungen. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht das Grazer Wochenblatt einen Aufsatz, in dem gesagt wird, daß gegenwärtig nur noch der Mittelstand für die Pflege des nationalen Gedankens geeignet sei. Dann heißt es: Dem Mittelstande fehlt es nun vor allem an nationaler Erziehung. Wiederholt sind Fälle zu beobachten, daß gut deutsch gesinnte Väter ihre Söhne in völliger nationaler Gleichgültigkeit, ja Gesinnungslosigkeit heranwachsen lassen und somit ihre eigenen Ideale schon in dem nächsten Geschlechte preisgeben. Wie sehr wäre aber eine nationale Erziehung in der Familie nöthig, zumal da von der Schule des heutigen österrreichischen Staates mit Angst jede nationale Regung fern gehalten wird. Dem Mittelstande fehlt es aber auch an Gesinnungstüchtigkeit. Zumal der Geschäftsmann sagt ganz offen: Ich kann nicht national sein, ich bin ja Geschäftsmann und will mit allen Geschäften machen! So sprechen nicht wenige der biederen Kleingewerbetler, die immer die Hilfe ihrer Stammesgenossen in Anspruch nehmen wollen und sich doch von ihrer Gemeinschaft durch Gesinnungsschwäche und politische Charakterlosigkeit ausschließen. Der Slave brandmarkt solche Handlungsweise mit Recht als ehrlos, der Deutsche entschuldigend sie unter Hinweis auf die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Bismarck und der Lehrer. Aus Kiffingen wird vom 11. August berichtet: Etwa 700 bairische Lehrer, die mit einem Sonderzuge von einer Würzburger Versammlung hieher kamen, begrüßten nachmittags den Fürsten Bismarck. Lehrer Dittmar aus Nürnberg sprach dem Fürsten die Freude der Anwesenden aus, den Alt-Reichskanzler frisch und gesund auf bairischem Boden begrüßen zu können. Der Fürst dankte in einer längeren Rede. Wie seit Jahren, habe er in Kiffingen neue Kräfte gefunden. Das Erscheinen der Lehrer freue ihn doppelt, im Rückblicke auf die Vergangenheit als Anerkennung seiner Mitarbeiterchaft an der Reichseinigung, ferner im Ausblicke auf die Zukunft, weil diese der Schule geböre, die den nationalen Gedanken pflegen müsse. Unsere Schule sei wie unser Officierscorps eine specifisch deutsche Einrichtung, die keine andere Nation uns so rasch und leicht nachmachen könne. Durch die Schule habe unser politisches Bewußtsein schon sehr gewonnen. Welchen Einfluß die

Schule auf die Vorbildung des nationalen Charakters üben könne, zeige Frankreich, das den Chauvinismus und die nationale Eitelkeit großziehe, statt Geschichtsunterricht Geschichtsfälschung treibe. In diesen Fehlern müßten wir unsere erkennen lernen. Die Schule müßte das Nationalgefühl festigen, damit der uns früher gefährliche Gang zur Sonderbündelei schwinde. Damit spreche er nicht gegen den Particularismus. Dieser, der hössische und gouvernementale, habe auch sein Gutes und er habe viele Bildungstätten geschaffen. Mit dem Particularismus, der ein wertvolles Saldo im Nationalconto bilde, seien innig die Dynastien verbunden, die ohne Gefährdung des Gesamtbaukes nicht gestört werden könnten. Daß der Particularismus uns bekämpft hat, sei eine vergangene Zeit und ein überwundener Standpunkt. Der Krieg von 1866 sei ein Unglück gewesen, mit dem er nicht gerechnet, aber schließlich rechnen mußte, weil in dem Kampfe Oesterreichs und Preußens um die Oberherrschaft die anderen Staaten nicht neutral blieben. Der Bruderkrieg habe aber keine dauernden Wunden geschlagen. Schon 1870 waren sie vergessen, als das bairische Volk begeistert mit eintrat in den Krieg gegen Frankreich. Der Fürst bezeichnet Baiern als mächtige Stütze des Reiches und brachte ein Hoch auf den Prinz-Regenten aus, das begeisterte Aufnahme fand. Der Fürst sprach lange und sehr humorvoll mit vielen Lehrern. Es wurden auch patriotische Lieder gesungen und dem Fürsten wiederholt stürmische Huldigungen dargebracht.

Aus dem Quarnergebiet.

Von Irene Fuhrmann.

Nachdruck verboten.

Von Montenegro geht die Sage, daß der liebe Gott bei Erschaffung der Welt einen großen Sack voll Steine mit sich geführt habe, die er, über ein gut Theil der Erde vertheilt, austreuen wollte. Der Teufel aber, der hinter ihm drein gegangen sei, habe, als der Herr die Bai von Cattaro erreichte, ein Loch in den Sack geschnitten und alle Steine seien auf Montenegro gefallen. Bei dieser Mythenbildung ist entschieden ein geographischer Fehrlauf unterlaufen. Das Loch muß schon auf der Linie Laibach—Karlsbad in den Sack geraten sein, denn die Steine liegen um den ganzen Quarnero bis weit hinein nach Croatien und Serbien und dadurch ist auch erklärt, woher die völlige Steinlosigkeit des Alfeld z. B. rührt: Es waren eben keine Steine mehr vorhanden. Die Unmöglichkeit der Gütervertheilung ist also älter als Adam und Eva; sie spielte schon ihre Rolle in der Natur, um das sündige Menschengeschlecht bei der Vertreibung aus dem Paradiese gleich mit der Quinesienz des Grundes für sein Kampfeslos zu empfangen.

Nein, nichts als kahler, matscharbiger, zerbröckelnder Stein, Mauern aus Stein, Berge aus Geröll! Und das Product des Zerfalles trägt die Bora fort ins Meer, auf daß der Teufel Recht behalte und sich seines Werkes freuen könne: der unfruchtbaren, erde- und vegetationslosen Steinwüste.

Der Bauer des Karstgebietes hat ein schweres Leben. Man wirft ihm vor, daß seine Ziegen die Bewaldung dieses Bodens immer wieder vereiteln. Und doch ist sie das einzige Milchthier, welches zwischen diesem Felsgeröll noch existieren kann, und sich selber das spärliche Futter sucht, wo es wachsen will. Die Ziege ist der Reichtum dieser armen Menschen, die mühselig auf dem Rücken ein Körbchen voll Erde mitelweit herbeischleppen und die sie sorgsam betten zwischen hohen Steinalfaden, die sie vor der Bora schützen sollen, um dann ihren Kopl darin zu bauen. Sie arbeiten schwer im Kampf mit dem Sturm, dem Stein und der Wassernoth. Und doch liegen zahlreiche Ortschaften in diesen Bergen und müthiger Menschenfleisch verwandelt immer größere Gebiete in Felsen der Fruchtbarkeit. Ganze Hügelketten sind schon mit reibtragenden Terrassen umzogen. Korn, Mais und Oliven gedeihen.

Zimmer bequamer sehen sich die Dörfer an, je mehr man sich der Küste nähert, statlicher und reiner die Häuser, blühender das Land. Milder wird die Luft, blauer der Himmel, und da liegt es, tiefblau schimmernd, mächtig das herrliche Meer, auf dem die Söhne der Felsenbüden den besten Theil ihres Lebens verbringen. Sie ziehen hinaus als Fischer und Schiffer, auf allerlei Fahrzeugen, nach aller Herren Länder, angepörrt durch die Hoffnung auf Gewinn. Und gar Manchem ist reiche Beute gelungen, und er kehrt zurück um die Heimat zu schmücken mit dem wohlsehlichen Heim, das er sich nun erbauen kann. Campagna reißt sich an Campagna, Pfirsich- und Mandelbäume mit den rothen und weissen duftenden Blüten blinken zwischen dem Silbergrau der Olivenhaine, an die grell orangefarbenen Klippen branden die azurblauen Wogen. Die weissen Segel der Fiumer Fischer, die dunkelroth, gelb oder braun bemalten der Schioppioten ziehen über die glänzende Fläche, dunkelviolett ragen die Berge der Inseln und die mächtige Kette des Monte maggiore aus der Fluth empor — das Farbenconcert des Südens, der ganze Zauber von Luft, Licht, Farbe und Form, da liegt er ausgebreitet an den Südhängen des Karstes. Der Stein austretende Zersplitterung des Goethescher Maphisto gewohnt sein, der stets das Weisse, und stets das Gute schafft. Glorreich sind Menschenwitz und Menschenfeiß als Sieger aus dem Kampf hervorgegangen: die Felsenwüste ist zum Paradies geworden.

Der schönste Ueberblick bietet sich dem Beschauer wohl von der Höhe von Terfatto. Da liegt die lebenerfüllte Stadt, an die Hügel hingebreitete, grüne reizende Campagna dazwischen und draussen der Hafen mit seinem geschäftigen Treiben, seinen Magazinen und Elevatoren, seinen Fahrzeugen und Kränen, der Golf mit den Inseln Cefiso und Beglia, und der herrlichen Insel von Mrien. Abgedämpft dringt der Dampf der Stadt hier herauf in die Stille dieser ephemerantischen Ruinen des alten Französischen Schlosses, welches einst, als holze Wette die uralte Römerstraße beherrschte, die längs der hellgrün durch das enge Felsendefilee herabbrausenden Fiumara nach der Küste führte und nun als prachtvolle Kunststraße Karlsstadt mit Fiume verbindet.

Am rechten Ufer, dem Fluße entlang, über Felsen und Schluchten zieht eine Steinmauer landeinwärts: der römische Grenzwall, welcher das Weltreich in die westliche und östliche Hälfte schied. Steil fällt der Burgberg von Terfatto westwärts gegen die düstere, wie eine Dorische Landschaft aus Dantes Hölle anmutende Fiumaratschlucht ab. Nach Norden zu, dacht es sich sanft ab, zu einem wunderlieblichen, frischgrünen Hochthal, in welchem reizende Willen inmitten fruchtbarer Gartenlandes liegen. Frischgrüne Wiesen, Wäldchen von Edelkastanien und Buchen breiten sich über das wellige Land, welches die Felswände gen Norden, vor dem großen Feind der Vora schützen.

Östwärts blinken die grellweissen Häuser der Dörfer von Coirena, Santa Barbara und Santa Lucia. Ein reizender Weg führt über grüne Matten aufwärts nach jenen, in einem wahren Wald von Obstbäumen liegenden reinlichen, netten Dörfern, die, nun wieder auf freier Höhe, den zaubersönen Ausblick auf das Meer genießen.

Weiter zieht die prachtvolle Kunststraße im Schutz der hohen Felsenmauern, die die Welt gegen Norden abschließen. Durch das Gartenland, fast immer von den massiven Steinhäusern oder Campagnolen begleitet, in sanften Windungen über die welligen Höhen. Plötzlich steht man wie am Rande eines riesigen Kraters. Steil fallen die Felsen in großem Kreise ab und in dem tiefen Kessel blinkt staubblau, wie in einem nordischen Fjord, das Wasser. Die Straße senkt sich, einen großen Bogen um die Stadt beschreibend, hinab, an den Hafen von Buccari. In der Tiefe der Bai liegt das alte Bergneiß, steil die Höhe hinan gebaut, mit engen, dunklen Gassen, eingemängt von den nackten Felswänden. Bei trübem Wetter, grauem

Himmel, glaubt man sich hier in die düstern Echeren Norwegens versetzt, wo ernste, harte Menschen, zwischen dem eben harten Stein, an dem ruhigeren Wasser, dessen Zusammenhang mit dem Meere man hier nicht ahnt, sich ein Heim geschaffen haben, in dem sie ruhen können von der harten Arbeit, mit der sie draussen auf dem Meere ihren Lebensunterhalt gewinnen.

Hi aber das Stückchen Himmel, welches das Kesselthal überwölbt, tief ultramarinblau, dann glühen die Felsen in der Munde, in allen Tönen von orange, violett, hellgelb und blau, dann glänzen die grauen Blätter des Olivenwäldchens, welches im Rücken der Stadt die Höhe bedeckt, wie Silber, und das stille Binnenwasser spiegelt rein und klar die strengen Formen und leuchtenden Farben seiner Umrandung. Die Fenster der Häuser blühen, man glaubt sich in eine afrikanische Küstengegend versetzt. So sehen die alten Piratenstädte von Tunis oder Maroffo aus! Fischerboote und ein paar abgetackelte Privatjachten liegen in dem stillen Hafen. Das Dampfboot, das den Post- und Personenverkehr mit Fiume vermittelt, legt an.

Wir aber ziehen im leichten Wagen längs der Bucht ostwärts, wo in tiefem Thaleinschnitt das kleine Städtchen Buccarizza malerisch auf grüner Matte hingelagert ist. Ueberall sind Haupt- wie Nebenstraßen von parietartiger Beschaffenheit. Von Buccarizza geht es weiter, bergauf, bergab, über sanfte Hügel zwischen hohen Wänden, durch Dörfer, an Campagnolenhäusern vorbei. Der Character der Gegend bleibt ziemlich gleich in lieblicher Abwechslung und augenerfreuender Schönheit, auf stundenlanger Fahrt.

Ein Stück des Eisenbahnweges wird ab und zu in einer Thalrinne oder auf einer Höhe sichtbar und verschwindet dann wieder hinter den Bergen, sich landeinwärts wendend. Auch die Straße hat den Ausblick auf das Meer verloren. Nun windet sie sich durch ein ädes Felsendefilee, — man würde sich auf einer Expedition durch das kenne Arabien begriffen glauben, die Sonne sendet brennende Strahlen auf den kahlen Boden, die Pferde ermüden, die Reisenden sehnen vor Durst in der wasserlosen Wüste. — Avanti un'altra volta! spornet der einheimische Reiter seine Thiere an. Sie greifen noch einmal tüchtig aus.

Die Felsen treten auseinander und — ein herrliches Längenthal, wie nur je eines der südlichen Alpenhöhlen, breitet sich zwischen den Felswänden hin. Ueppig grüne Matten, Wälder von Oliven, Edelkastanien und Buchen, klare Bächlein zwischen fastig grünem Ufergebüsch, und Dorf an Dorf, in Hainen von Obstbäumen eingebettet — so zieht diese schöne Valle del Leone einige Wegstunden entlang. Die Wälder steigen weit die Bergterrassen hinan, die Bäche suchen durch schmale Spalten und Seitenthäler den Ausweg nach dem Meere. Wir folgen einem dieser lichtgrün über den Kies rauschenden Wasser durch die enge Klause, die sich zu einem kleinen, rebenbespannten Thale erweitert. Nun geht es einen kleinen Hügel hinan, der eine mit prachtvollem Ephen übermurcherte Ruine trägt, das natürlich auch einst Französisches — welches Schloß an diesen Küsten wäre kein Französisches? — Schloß von Cirquenizza am langgestreckten Golf. Cirquenizza mag wohl der einzige Ort an der ganzen ungarischen Küste sein, der ein so schönes Hinterland hat. Ueberall sonst steigen die Berge tief direct aus dem Meere empor. Hier gibt es grüne Wiesen um den Schloßberg herum, dicht an dem mit gutem Sand versehenen Badeplatz und die, auf ebener Straße in wenigen Minuten zu erreichenden Spazierwege in dem, zwei Gestunden langen Thal del Leone, mit seinem Quellwasser und seinen kühlen Wäldern.

Auch sind die beiden Gasthöfe des Ortes, in denen man für sehr billiges Geld recht gute Verpflegung findet, des Sommers zur Badezeit, immer gut besucht.

Zu die Bucht von Cirquenizza kommen die Schreden der übrigen Badeplätze des Quarnero, die Häufigkeit nicht herein. Wie ein ägyptischer Bittersee, sehr klar und sehr salzig, mit großem

Fischreichthum breitet die Bai sich hin. Im Südboten steigen die hohen Felsenkämme der kroatischen Küste von Bengg und Carlomagno empor, im Süden scheidet die vorgelagerte Insel Beglia die Bucht vom offenen Meer. Der östliche Theil Beglias weist schöne Formen auf und ansehnliche Höhen. Cirquenizza gegenüber streicht die Küste der Insel westabwärts gegen den Canal von Maltempo und diese enge Wasserstraße entlang als niedriges, völlig kahles Hügel-land. Ockerfarbener und grauer Stein, keine Spur von Vegetation, wie die Landschaft eines todtten Planeten.

(Schluß folgt).

Aus Stadt und Land.

Gilli, am 16. August 1893.

Bürgermeister Stiger. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli 1893 hat Se. Majestät der Kaiser die einstimmig erfolgte Wahl des bisherigen Bürgermeisters-Stellvertreters Herrn Gustav Stiger als Bürgermeister der Stadt Gilli bestätigt. Die Angelobung wird durch den Bezirkshauptmann, Herr Dr. Wagner vorgenommen werden. Nachdem somit die Wahl des Bürgermeisters die kaiserliche Sanction erhalten hat, wird ohne Zweifel demnächst zur Wahl eines neuen Stellvertreters geschritten werden. Wie die Deutsche Wacht erfährt, dürfte aus dieser Wahl Herr Julius Rakus her-vorgehen. — Die freiwillige Feuermehr plant zu Ehren des Herrn Bürgermeisters Stiger einen Fackelzug.

Ernennung. Wie die amtliche Wiener Zeitung meldet, wurde der k. k. Bezirkscommissär Herr Friedrich Taz, welcher in dieser Eigenschaft durch neun Jahre bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gilli thätig gewesen ist und im Herbste vorigen Jahres zur Dienstleistung bei der h. k. k. Statthalterei einberufen war, zum k. k. Statthalterei-Secretär ernannt. Wir beglückwünschen denselben zu seiner Beförderung umso mehr, als er während seiner Amts-thätigkeit in Gilli Jedermann gegenüber ein freundliches Entgegenkommen an den Tag legte, den Parteien mit Rath und That zur Seite stand und gleichzeitig auch ein angenehmer Gesellschafter sein konnte. Bekanntlich leitete Herr Friedrich Taz, im Jahre 1891 in der Zeit des Interregnums beim Stadtamte Gilli die Geschäfte des letzteren und wurde dem Herrn Bezirkscommissär Taz für seine diesfällige ersprießliche Thätigkeit vom Gemeinde-Ausschusse einmüthig der Dank votirt; ebenso erhielt derselbe in Folge seines tactvollen Vorgehens als Abgesandter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gilli bei den Strikebewegungen im Triester Kohlenreviere seitens des k. k. Statthalterei-Präsidiums die belobende Anerkennung. Der neuernannte Statthalterei-Secretär diente durch 18 Jahre in Untersteiermark und besitzt daher genaue Kenntniß unserer Verhältnisse. Dr. Sch.

Bezirkslehrer-Conferenz. Letzten Samstag fand im Zeichenalle der hiesigen Bürgerschule die Bezirkslehrer-Conferenz für die Schulbezirke Umgebung Gilli, Tüffer und Sonobitz unter dem Vorsitze des Bezirksschulinspectors Herrn Blasius Ambrosic statt, wozu sich 115 Lehrer und Lehrerinnen versammelten. Der Vorsitzende eröffnete um 9 Uhr vormittags die Konferenz mit einer freundlichen Begrüßung der Ertheilenden und einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und ernannte zu seinem Stellvertreter den Oberlehrer Josef Supanek aus Greis. Zu Schriftführern wurden die Herren Hofbauer und Trobisch gewählt. Der Herr Bezirksschulinspecteur erstattete nun seine Mittheilungen und einen Bericht über die Schulverhältnisse in den sechs, seiner Aufsicht in den letzten sechs Jahren — der nun beendigten Functionperiode — überstellten Schulbezirken, nämlich Umgebung Gilli, Tüffer, Sonobitz, Rann, Lichtental und Drazenburg. Von den schulpflichtigen Kindern haben 98%

die Schule besucht. In den letzten sechs Jahren sind in den erwähnten Schulbezirken 8 neue Schulen mit 18 Classen errichtet und 22 bestehende Schulen um 23 Classen erweitert worden, was eine Gesamtvermehrung von 41 Schulclassen darstellt. 19 Schulhäuser sind gebaut, und 14 adaptiert worden, wofür ein Kostenaufwand von einer Viertelmillion Gulden erforderlich war. Hieraus gelangten drei pädagogische Themen zur Verhandlung, wobei die Herren Kropel, Tribnik und Bresowitz referierten. Weiters wurde ein Gutachten über die Uebersetzung des neuen dreitheiligen Rechenbuchs von Močnik ins Slovenische abgegeben (Referent Oberlehrer S u p a n e l) und Berichte über den Stand der Schulgärten und Obstbaumschulen erstattet, sowie die Berichte der Bibliothekscommissionen entgegengenommen. Dann folgte die Wahl der Sachmänner in die Bezirkschulräthe. Für den Bezirk Umgebung Gills wurde gewählt: der bisherige Vertreter der Lehrerschaft, Philipp K o d e r m a n n aus Sternheim; für den Bezirk Löffler: Oberlehrer Blasius Kropel aus Steinbrück und für den Bezirk Gonobitz: Oberlehrer Ludwig Tribnik aus Neißbach. Am halb 4 Uhr nachmittags wurde die Konferenz von Vorsitzenden mit Worten der Anerkennung für die bewiesene Aufmerksamkeit und Ausdauer der Theilnehmer geschlossen, worauf Herr Oberlehrer Kropel denselben für die umsichtige Leitung der Konferenz dankte und sich im Namen der Lehrerschaft von ihm aus Anlaß des Abschlusses der sechsjährigen Funktionsperiode mit warmen Worten verabschiedete. Die lebhafteste Zustimmung, welche die Rede des Herrn Kropel fand, gab ein deutsches Zeugnis für die allgemeine Beliebtheit des Bezirkschulinspectors Herrn Blasius M b r o z i e, welcher herzlich dankte und mit ungetheiltem Beifalle als Grundzug seiner 18jährigen Thätigkeit in Unterfeiermark bezeichnete: Alles für die Schule, das Mögliche für die Lehrer, nichts für mich!

Neunzigjähriges Jubiläum. Gestern beging im englischen Freundeskreise der Portier am hiesigen Bahnhofe, Herr Josef M a r i n i c i e sein 40 jähriges Dienstjubiläum. Nach vollendeter Militärtsdienstzeit trat derselbe am 15. August 1853 als Conductor in die Dienste der Südbahn, war 25 Jahre Oberconductor und erwarb sich während dieser Zeit durch freundliches Benehmen und tadellose Dienstleistung die Sympathien seiner jeweiligen Vorgesetzten. Möge Herr Marinicic — ein Muster der Pflichttreue — noch lange seinem Amte in Nützlichkeit vorstehen.

Unser Reichsraths-Abgeordneter. Herr Dr. R. F o r e g g e r ist heute Mittag von Gills nach Wien gereist, wo er bis Samstag bleiben wird, um am Montag dem Schulvereinsfest in Lichtenwald beizuwohnen.

Das große Concert, das — wie schon mitgeteilt — am Samstag, den 19. August zugunsten der städtischen Musikvereins-Capelle im Waldhause stattfindet, leitet folgende Vortragsordnung: 1. Für Kaiser und Reich, Marsch von Kral; 2. Ouverture zu Dichter und Bauer von F. v. Suppe; 3. Alt-Wien, Walzer von Banner-Kremsier; 4. Andante aus der Pauken- und Schlag-Symphonie von F. Haydn; 5. Concert-Polka für Clarinette von Baermann; 6. Fantasie aus Cavalleria rusticana von Mascagni; 7. Ouverture zu Wilhelm Tell von Rossini; 8. Die Dorfschwalben, Walzer von Jos. Strauß; 9. Ein Albumblatt v. Richard Wagner; 10. Foreadora andalousa von Rubinstein; 11. Delaide, Polka Mazur von Zeller; 12. Wiener Leben, großes Potpourri von Komzál. — Geleitet wird das Concert von dem verdienstvollen Capellmeister Herrn Ad. Dießl. Unsere städtische Musikvereinscapelle ist bei Einheimischen und Fremden so allgemein beliebt, daß ein zahlreicher Besuch am Samstag mit vollster Sicherheit erwartet werden kann.

Ein Sommerkränzchen wird für Mittwoch, d. 23. August im Waldhause geplant. Es hat sich ein Ausschuss aus Einheimischen und Fremden gebildet, dem auch Mitglieder des Officiers-Corps und der aka-

demischen Jugend angehören, um die nothwendigen Vorbereitungen durchzuführen. Der Saal soll festlich geschmückt und die Musik von unserer städtischen Capelle besorgt werden. Der Vorverkauf der Karten, deren Preis mit einem Gulden festgesetzt wurde (Familientarten 2 Gulden), findet in der Buchhandlung des Herrn Fritz K a s c h statt. Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Das Feuerwerk beim Volksfeste wurde wie voriges Jahr, so auch jetzt von dem bestbekanntesten Feuerwerkskünstler Herrn J. Bernreiter in Marburg beigestellt. Obwohl viel einfacher als damals, trug es doch viel zur Festesfreude bei, namentlich unter der Kinderwelt. Die Rollbahn erglänzte gerade im Schmucke farbiger Lampions und unter dem Scheine der Fackeln brauste der erste Nachzug mit einer munteren Gesellschaft nach „Chicago“ als die ersten Raketen fliegen und den Beginn des Feuerwerkes verkündeten. Nun schoß Rakete auf Rakete in die Luft und die vielfarbig leuchtenden Sterne, in welche sie sich auflösten, hoben sich überragend schön vom dunklen Nachthimmel ab. Dazwischen fuhren oft zischende Schmämer wild durcheinander, bis plötzlich ein wahrer Höllenlärm losbrach und mehrere und mehrere Feueräder und chinesische Sonnen einen glänzenden Feuerregen um sich herrennten, dabei sich rasch um ihre Achse drehend. Dieses letztgenannte Spiel bildete die Hauptfront und löste sich in eine gewaltige Raonade auf. Zum Schluß sah man römische Lichter erglänzen, welche den Festplatz mit rothem, grünem, blauem und weißem Licht übergoßen und durch das ruhige Abbrennen in angenehmem Gegensatz zu dem früheren standen, so daß man auch diesen Theil der Festordnung als gelungen bezeichnen kann.

Militärconcerte. Am Montag abends waren Garten und Saal im Gasthause zum Löwen von unzähligen Fremden und Einheimischen gefüllt, die sich an den Darbietungen der Capelle des 87. Infanterie-Regimentes unter Leitung ihres Capellmeisters Blaschke ergötzen. Dem Urtheile von Sachverständigen zufolge übertrifft das Spiel dieser Capelle die gewöhnlichen Leistungen einer Regimentsmusik beweiten. Nach jeder Nummer ertönte lebhafter Beifall, und die Phantasie aus Ca v a l l e r i a r u s t i c a n a mußte sogar dreimal wiederholt werden. Am Montag und Dienstag vormittags veranstaltete die Capelle unter großem Zulaufe des Publicums Parkmusiken. — Wir verdanken diese wiederholten musikalische Genüsse vor Allem der liebenswürdigen Bereitwilligkeit des Regiments-Commandos, welches die Capelle auf drei Tage überlassen hat, und in zweiter Linie der k. k. priv. Südbahngesellschaft, die mit Rücksicht darauf, daß unsere Feuerwehr vor Jahren das Giller Stationsgebäude vor Brand gerettet hat, ein außerordentliches Entgegenkommen walten ließ. Die Musiker unseres heimischen Regimentes haben sich in Gills sehr wohl gefühlt und waren voll des Lobes über die freundliche Aufnahme.

Rosegger-Vortrag. Während des Volksfestes am Sonntag hat die Communallehrerin Fräulein Cäcilie Kurz aus Wien in einer Pause zwischen den Musikstücken, von der Tribüne unserer städtischen Capelle herab einige Dichtungen Roseggers zur Freude zahlreicher Zuhörer zum Vortrage gebracht. Welchen Beifall diese improvisierte Vorlesung in den weitesten Kreisen gefunden hat, mag folgende Zuschrift beweisen, die wir zur Erweiterung der Leser getreu nach dem Originale zum Abdruck bringen: Gelehrter Herr Redacteur! Ich mach Ihnen zu wissen, das mir bei dem Volksfest in Gills die Vorlesung von unseren Rosegger von der Frauun am besten gefallen hat. Schreiben S das, seins so gut in ihr Zeitung. Mit Achtung (folgt der Name.)

Dr. Emanuel Wokann, der als Nachfolger Nedermanns für die Landtagswahl aufgestellte Candidat, fandte der freiwilligen Feuerwehr am Sonntag folgenden Drahtdrauß aus Sillian: Verhindert, dem heutigen Feste

beizuwohnen, wünscht demselben bestes Gelingen W o k a n n.

Für Hopfenbauer. Einem Berichte von Heinrich Melzer in Saaz entnehmen wir, daß die böhmische Hopfenenernte sehr günstig ausfällt. Steirischer Hopfen ist bisher nur in ganz unbedeutendem Maße nach Saaz gekommen und es wurden für je 50 Kilo 160 Gulden gezahlt. Für die nächste Woche ist jedoch ein Aufschwung in dieser Hinsicht zu erwarten.

Diebstahl. Am Sonntag wurden dem Stadtkonomen Herr Peter D e r g a n z, welcher sich vor dem Gewitter in das Gasthaus zum Mohren geflüchtet hatte, in dem großen Gedränge 101 Gulden gestohlen. Der Dieb ist noch nicht eruiert.

Löffler. (Eigenbericht der Deutschen Wacht.) Am Sonntag, den 19. August wird im hiesigen Curhaus das vieraktige Schauspiel von Mara O r p - M a r l e t aufgeführt: Das Hochzeitslied von Lugos. Der Beneficiant, welcher sich dieses Schauspiel gewählt hat, richtete an die in Gills zum Gebrauche weilende Dichterin die Bitte, der Vorstellung persönlich beizuhören zu wollen und erhielt eine freundliche Zusage. Auch Sr. Excellenz, Herr J. M. K o s t i e w i c z wird die Aufführung durch seine Anwesenheit beehren.

Steinbrück. (Eigenbericht der Deutschen Wacht.) Angesichts der herrschenden Seuchengefahr wäre es zweckmäßig, den Obstverkauf an den Bahnhöfen amtlich zu beaufsichtigen. In Steinbrück ist zwar der Obsthandel am Bahnhofe verboten, aber die Verkäuferinnen halten sich im Wasserhause verborgen und drängen von rückwärts an die Reisenden heran. Die hungrigen und durstigen Arbeiter, welche aus Croaiten kommen, verzehren gierig große Mengen der wohlfeilen Früchte, und falls Einer noch schlechtes Wasser trinkt, ist ein Brechdurchfall sehr leicht herbeigeführt. Wenn es also schon unmöglich sein sollte, den unbesorgten Obsthandel ganz zu hintertreiben, möge wenigstens die Reize der zum Verkauf gelangenden Früchte amtlich festgesetzt werden.

Lichtenwald. (Zum Jubiläumsfeste der deutschen Schule.) Es war dem Vorstande unserer Ortsgruppe nicht möglich, die Einladungen zu dem am Sonntag den 20. d. M. stattfindende Feste durchwegs einzelne Personen zuzukommen zu lassen. Wir wandten uns daher an mehrere Zeitungen, die in äußerst zuvorkommender Weise nicht nur allein unser Festes erwähnten, sondern auch die an alle Stammes- und Gesinnungsgenossen des Unterlandes gerichteten Einladungen aufnahmen. Nachdem wir jedoch in Erfahrung gebracht haben, daß in verschiedenen Kreisen Zweifel darüber bestehen, ob alle feierlichen Veranstaltungen derartig getroffen seien, daß Damen an denselben theilnehmen können, erlauben wir uns unserer Freude darüber Ausdruck zu geben, daß deutsche Frauen und Mädchen von auswärts gesonnen sind, durch ihr Erscheinen unser Fest zu verschönern und die Mühen eines Sonntagsausfluges ins Saanthal nicht scheuen. Wir bitten die wackeren deutschen Frauen und Jungfrauen des Unterlandes, recht zahlreich erscheinen zu wollen und entbieten in deutscher Treue herzlichem Willkommen g r u ß.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg
 r. u. l. (Polk.) Rlich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11.65 fr. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Winter umgehend. Preise kosten 10 fr. und Postfacien 5 fr. Porto nach der Schweiz.

Universal-Fleckseife mit der „Rose“. Das Haupt-Depot dieses ganz vorzüglichen Fleckreinigungsmittels, überhaupt des besten — im Gebrauche billigsten — derartigen Fabrikates, hat die Droguerie Franz Mischlawy, Bahnhofstraße 7 in Gills, übernommen, wofür diese à 20 fr. per Stück erhältlich ist und gegen Voreinsendung von 26 fr. per Stück in Weiermarken überallhin franco per Post täglich versendet wird. Diese Fleckseife entfernt Flecke jeder Art, ohne daß sie wiederkehren, und sollte in keinem Hause fehlen. 774-10

2 Die Rettung der Ostmark.

Geschichtliche Erzählung von Mark. Derwall.

Ich bin Ihre Gefangene, Feldherr, sagte die Gräfin eintretend, mit wohlklingender Stimme, ohne Zorn und ohne Erregung. Was gedenken Sie mit mir zu thun?

Ich werde Sie nach Wien zum Kaiser bringen lassen, Gräfin. Ein milder Herr und Monarch, wird er Gnade walten lassen.

Thun Sie, was Ihnen gut dünkt, entgegnete die Gräfin resigniert. Aber von der Milde des Kaisers sprechen Sie mir nicht, Herzog. Es ist ein zu grausamer Hohn, den milde zu nennen, der mir Vater und Bruder mordend ließ, der meine arme Mutter und Schwester in ein Kloster gesperrt hat und Unfälliges dulden läßt; der meines Gatten Familie bis auf den letzten Sprossen ausgerottet und dessen Rachsucht, so scheint es, noch immer nicht gesättigt ist.

Das Schicksal hat Ihre Familie schwer betroffen. Das ist wahr, erwiderte der Herzog seufzend berührt von der leidenschaftlichen und harten Anklage des schönen Weibes, allein es war nicht des Kaisers Schuld.

Man sagt, der Kaiser sei wohlwollenden Herzens, mag sein, daß nur die Jesuiten ihn zu all den Grausamkeiten getrieben haben, die man namentlich gegen die Protestanten verübt, aber da sich fast alle Ungarn zu dieser Religion bekennen, so trifft es auch fast Alle.

Es kann wohl sein, daß die Jesuiten meinen kaiserlichen Herrn zu mancher Härte verleitet, allein die unverbesserlichen Rebellen Ungarns tragen die größere Schuld.

Ich protestiere im Namen meiner Nation, daß man uns unverbesserliche Rebellen nennt, Alle Ungarn waren dem Kaiser treu ergeben bis man uns die Verfassung gebrochen, bis man uns durch unerhörte Qualen zum Widerstande getrieben! Oder glauben Sie, Herzog, daß wir es ruhig dulden sollten, daß man Hunderte der besten und edelsten Familien hinmordete?

Man hat die Hochverräther nach richterlichem Spruch und Urtheile hingerichtet.

O ja, man hat sie hingerichtet, zuvor aber hat man sie den grausamsten Folterqualen und Verstümmelungen unterworfen und dann hat man an den unschuldigen Familien noch Rache geübt und sie zu Bettlern gemacht! — Man hat die protestantischen Priester, nur weil sie ihrer Religion treu geblieben, ebenso gefoltert, verbrannt oder auf die Galeeren geschickt, und dies Alles, nachdem man der Nation die Glaubensfreiheit feierlich verbürgt hatte! — Oh, Herzog, wenn Sie alle die Greuel kennen würden, die man an uns verübt! Ihr edles Herz muß es begreiflich finden, wenn eine Nation sich abwendet von dem Herrscher, der solches Unbill in seinem Reiche duldet, selbst wenn er sie nicht befohlen hätte!

Die Königin war aufgestanden und ihr Auge flammte in zorniger Erregung dem Herzoge entgegen. Und doch schien es fast, als habe der Herzog nicht einmal gehört, was sie gesprochen, denn seine ganze Seele war im Anschauen der vor ihm stehenden herrlichen Frau versunken!

Auch Prinz Eugen hatte sich erhoben und betrachtete bewundernd die schöne Frau. Und doch waltete ein Gegensatz in den Empfindungen der beiden Männer!

Der Herzog von Lothringen war ein feuriger, für Frauenschönheit nicht unempfindlicher Mann; obwohl ein glücklicher Gatte, der Cleonora, der Schwester des Kaisers ergeben war und sie nach langem, trostlosem Harren endlich doch noch, als Witwe des Königs Michael von Polen errungen hatte. Dennoch wollte jetzt sein Blut, heftig schlagen seine Pulse und die Nähe dieser blendenden Schönheit wirkte herausfordernd auf ihn.

Mit Entsetzen dachte er daran, sie ihrer Freiheit und des Glanzes, den ihr Wesen ausströmte, berauben zu sollen.

Wie anders dagegen waren die Empfindungen des jungen Prinzen Eugen, der den Einfluß dieser Frau ganz anders empfand.

Nicht die Schönheit des Weibes erregte ihn, wohl aber die Majestät ihres Wesens und der edle Freimuth, mit dem sie ihre Anklagen vorbrachte. Ihre stolze, kühne Sprache erschien ihm wahrhaft königlich, und sein edles Herz erbebte unter den Vorwürfen, die sie gegen den von ihm so sehr verehrten Herrscher und väterlichen Freund vorbrachte.

Zum erstenmale hörte er das Greuel und Grausamkeit nennen, was er sonst nur als strenge Gerechtigkeit zu betrachten gewohnt war.

Es that ihm in der Seele weh, daß er seinen geliebten Kaiser nicht gegen diese Beschuldigungen in Schutz nehmen konnte, und doppelt leid that es ihm, daß man ihm denselben Fehlers beschuldigte, wie den von ihm so sehr verachteten König Ludwig XIV.

Ihre Klagen wegen der gemordeten Ungarn drückten sein von Schmerz gewültes Herz, denn nichts schien dem frommen, strenggläubigen Gemüthe des jungen Prinzen unwürdiger, als die Menschen um ihres Glaubens willen zu verfolgen und hinzumorden!

Aber auch der Herzog war ein Mann, der jedem gerne seine Ueberzeugung gönnte und er kannte das grausame Verfahren gar wohl, welches die Ungarn zum Abfalle vom Hause Oesterreich und den ehrsüchtigen Kronprätendenten in die Arme getrieben hatte.

Sie wissen es sehr gut, Gräfin, erwiderte der Herzog nach einer peinlichen Pause, daß der Kaiser immer zu versöhnen suchte, aber es war nicht möglich. Kaum war der Frieden ausgebahnt, entdeckte man stets wieder die gefährlichsten Verschwörungen.

Wohl, entgegnete die jetzt hocherregte Frau. Anscheinend hat man den Frieden angebahnt durch den Grafen Herberstein, Feister, Nottal und den rohen Hacker, die unter dem Vorwande, den Frieden zu vermitteln, die Nation beschimpften und die treuesten Freunde des Kaisers beleidigten und dies auf so unerhörte Weise, daß sich Alle empört abwenden mußten und die Ungarn gar wohl fühlten, daß dies freche Auftreten nicht bestraft wurde.

Gräfin, erwiderte der Herzog immer mit gleicher Milde, Sie kennen sehr gut alle Fehler, welche auf Seiten der kaiserlichen Regierung geschehen sind, Sie scheinen jedoch zu vergessen, was die ungarischen Rebellen, was Tököly, Ihr eigener Gatte gethan, indem er die barbarischen Türken in unser Land gerufen und nun vereint mit ihnen gegen uns kämpft.

Mein theurer Gatte haßt das Haus Oesterreich, ich kann und wills nicht leugnen! Auch ich thue es, Herzog! Wir haben zu viel gelitten, um anders fühlen zu können. Unserer beiden Familien sind hingenordet, vernichtet und wir müssen das Blut unserer Ahnen sühnen!

Sie sind vielleicht mit Recht erbittert, Gräfin, aber Sie sind eine edle Frau und sollten es empfinden, wie schmachvoll es ist, aus persönlicher Rache ein solches Glend über seine Mitmenschen zu bringen! Oder sollten Sie nicht wissen, welch schaudererregende Schandthaten die Türken bis jetzt schon verübt. Blutströme und Feuersäulen sind die einzigen Zeichen, welche die Türken auf ihrem Wege zurücklassen. Jede Spur der Civilisation ist vernichtet und Hunderttausende von Kindern und Weibern sind schon hingenordet. Welch ein elendes Los aber trifft die Christenheit, trifft Ungarn, trifft uns Alle, wenn diese blutdürstigen Tyrannen Herren unseres Landes werden sollten! Wäre es nicht besser, klüger und edler von Ihnen, wenn Sie Ihren Gatten zum Frieden und zur Versöhnung stimmen wollten? Ich biete Ihnen die Hand zum Frieden, Gräfin, denn obwohl wir am Rande des Verderbens stehen, bin ich doch unseres schließlichen Sieges gewiß. Wir sind ertragen von dem schönen Gefühle, für eine gute Sache zu kämpfen und wir werden nicht untergehen, wir werden siegen, so wahr ein Gott über uns lebt!

Amen! sagte nun eine tiefe wohlklingende Stimme am anderen Ende des Zimmers. Die Gräfin blickte erstaunt hin und sah ein paar

große flammende Augen auf sich gerichtet, die von heiliger Begeisterung strahlten.

Sie setzte sich ermüdet, legte dann schmerzlich bewegt das schöne Haupt auf die Hand und schloß einige Augenblicke.

Herzog, sagte sie endlich, das Auge zu ihm aufschlagend und vor seinen Blicken, es wieder senkend, wie oft hat man schon Frieden versprochen und die Versöhnung angebahnt, aber nie hat man uns Wort gehalten! — Entschuldigen Sie und lassen Sie es mich nicht entgelten, daß ich Ihnen nur Härtes sagen kann, aber ich muß Sie daran erinnern, daß die Ungarn von Oesterreich nur Härte erfahren haben.

Doch nur die ungarischen Rebellen, unterbrach sie der Herzog.

Nein, nein, das ganze Land und wir Alle, auch ich, haben den Glauben an Oesterreich verloren.

Mein kaiserlicher Herr wird niemals sein gegebenes Wort brechen, ich verbürge mich dafür, mit Allem, was mir heilig ist! Es widerstrebt mir in der Seele, einen Mann wie Tököly, der noch dazu gesegnet ist mit dem Besitze eines Weibes wie Sie es sind, im Bunde mit blutdürstigen Barbaren zu wissen. Versuchen Sie es, Ihren Gatten zu uns zurück zu bringen.

Selbst wenn ich es noch so sehr wünschte, Herzog, mein Gatte ist unsähig, dem Sultan sein Wort zu brechen. Sie wissen, daß Soliman ihn zum Könige von Siebenbürgen und Mittelungarn gemacht hat und ich hoffe, daß in unserem Reiche bald nur Friede und Gedeihen herrschen wird, denn glauben Sie mir, meine Seele ersehnt den Völkerverfrieden und der Krieg ist mir tief verhaßt!

Und doch versuchen Sie nicht, den Frieden anzubahnen.

Sie mißverstehen mich. An gutem Willen fehlt es mir nicht, wohl aber an dem Glauben, daß ich das Werk vollbringen könnte.

Versuchen Sie es dennoch, es ist das schöne Vorrecht der Frauen Frieden zu stiften! Königin, Sie sind frei!

Die schöne Frau erhob sich rasch und reichte dem Feldherrn tief bewegt die Hand.

Wenn aber mein Gatte nicht einwilligt, Frieden zu machen mit Euch, was dann Herzog?

Dann haben wir beide unsere Pflicht gethan, und ich danke, Graf Tököly wird es mir danken, daß ich seiner Gattin ohne Bedingung die Freiheit wiedergab. Er drückte einen feurigen Kuß auf ihre Hand und konnte sein Auge nicht losreißen von ihren schönen Zügen.

Um Sie freizugeben, Königin, dazu gehört große, sehr große, Selbstüberwindung.

Sie haben nicht umsonst den Ruf eines edlen, hochherzigen Mannes, erwiderte die Gräfin, und sich zur Thüre wendend: Nehmen Sie meinen innigen Dank!

Da meldete ein Officier einen Parlamentär, welche um der Königin willen handeln wolle.

Kann hatte der Herzog das Zeichen zum Eintritt gegeben, als der Kuruzentönig Tököly selbst die Thüre aufriß und mit einem Freuden- schrei seiner Gattin in die Arme stürzte.

Helene! Helene! Theures Weib, stammelte er freudetrunken, dir fehlt nichts? Man hat dir nichts zu leid gethan! rief der schöne, imponierende Mann zitternd vor Erregung und in seinem schwarzen, stolz flammenden Auge glänzte ein feuchter Schimmer. Und ohne eine Antwort abzuwarten, die sie von seiner stürmischen Umarmung umschlungen noch nicht geben konnte — wandte sich Tököly an den Herzog: Ich biete Ihnen jedes Absege, fordern Sie, fordern Sie, was Sie wollen, Herzog! Ich will Ihr Heer ungehindert ziehen lassen, das ich vernichten könnte. Alles, Alles will ich thun! Nur geben Sie mir mein Weib zurück!

Ich gab ihr bereits die Freiheit und ich hoffe, daß Sie nun um so geneigteres Gehör schenken werden, wenn sie Ihnen meine Friedens- vor schläge überbringt.

Sie gaben ihr die Freiheit! rief erfreut der Graf.

(Fortsetzung in der Sonntagsnummer.)

Erste Bezugsquelle
für tadellos reinstimmende, solidest gearbeitete
Musik-Instrumente
Johann Gross, Innsbruck,
Gegründet 1832.

Tiroler Schlag-Zithern, Prim (Spezialität), zu fl. 8.—, fl. 12.—, fl. 16.— u.
Tiroler Konzert- oder Elegie-Zithern (Spez.) zu fl. 12.—, fl. 15.—, fl. 18.— u.
Tiroler Holz- u. Stroh-Instrumente, zu fl. 3-50, fl. 4-50, fl. 6.—, fl. 10.—,
Tiroler Gitarren (Spezialität), zu fl. 3-60, fl. 4-50, fl. 5-50, fl. 7.— u.
Okkarinas, (echt italienisch), zu 60 kr., 70 kr., 90 kr. u.
Mundharmonikas (Knittlinger Silberstimmen), zu 50 kr., 70 kr., bis zu fl. 6.—,
Ziehharmonikas (härtste Lederbälge) zu fl. 3.—, fl. 5-50, fl. 10.—, fl. 30.— u.
Blechblasinstrumente (nur Prima-Qualität) mit Silberlingen, elegantest aus-
gestattet, u., zu Fabrikpreisen.

Für jedes Instrument vollkommene Garantie!

Kataloge, reich illustriert, versende gratis und franco.
Vorzügliche Schulen zu sämtlichen Instrumenten.
Grösstes Lager von Kirchenmusikalien.



Garant: Wenn meine Schöne Pianine nur etwas von ihrem vortrefflichen Klang hätte, sie würde gewiss für jedes Vermögen beliebt sein. ...
Crème Grolloch
Leberöl, ...
Savon Grolloch
... Seite 40 kr.

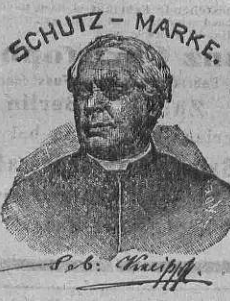
SARG'S sanitätsbehördlich geprüfetes
Zahnputzmittel
KALODONT.
Zu haben bei den Apothekern und
Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr.
4255

Frische Erbsen, Bohnen
den ganzen Sommer hindurch, sowie auch anderes
Gemüse liefert die 5153-69
Handels-Gärtnerei in Zwischenwässern,
Post Treibach, Kärnten.
Beste, billigste Bezugsquelle für Hotels, Händlerinnen u.

Eisenhaltiger Wein.



Zubereitet von S. Picoli,
Apotheker in Raibach.
Dieser Wein enthält ein,
auch von dem schwächsten
Magen leicht verdauliches
Eisenpräparat, weshalb er
für blutarme Personen,
sowie auch für solche, welche
in Folge von Krankheiten
geschwächt sind, von aus-
gezeichnetester Wirkung ist.
Man wird ihn daher den
Müttern, denen an der
Gesundheit ihrer Kinder
viel gelegen ist, nie genug
empfehlen. — Blasse,
schwächliche und trübselig aussehende Kinder sind in Folge
ihrer Blutarmuth umso mehr allen Krankheiten der Jugend
ausgesetzt und unterliegen diesen, oder überwinden die-
selben mit mehr Schwierigkeiten, als die gesunden und
kräftigen. — Bei Gebrauch dieses Weines fñhrt sich der
Magen, der Appetit nimmt zu, man verdaut leicht, es
vermehrte sich das, zu unserer Nahrung so sehr nöthige
Blut und es gibt die, den Gewunden eigene, frische Farbe
wieder. 5208-99
Preis einer Flasche fl. 1.—, größere Flaschen fl. 1.50.
Auswärtige Aufträge werden umgehend gegen Nachnahme
des Betrages effectuirt.



Zur freundlichen Beachtung!
Wer sparen, die Gesundheit pflegen und guten Kaffee trinken will, kaufe nur bei
allein sohten
Kneipp-Malz-Kaffee
bepackt in rothen, vierseitigen Packeten mit nebigem Bilde, der gemischt mit dem
ächsten Oelz-Kaffee

anerkannt bester und ergiebigster Kaffeezusatz,
einen gesunden und nahrhaften Kaffee gibt.
Unser ächter Kneipp-Malz-Kaffee und ächter Oelz-Kaffee sind nicht halbverbrannt,
enthalten keine Birnen, keine Rüben, keine sauren Feigen, keinen Syrup, sondern
werden auf eine besondere Art hergestellt und können Gesunden und Kranken em-
pfohlen werden. — Bohnen-Kaffee allein zehrt, regt auf und ist nahrungslos.
Gebrüder Oelz, Bregenz.
Wegen Nachahmungen, Fälschungen und schlechten Fabrikaten besonders von Malz-Kaffee in Könnern, — der eine
verkauft nur gekannte Gefäße, der andere halbverbranntes Braumalz, der dritte chemisch präparirtes Malz mit schwarzem
Kern, wieder ein anderer gebrannte, indische Getreide — verlange man beim Einkaufe den allein ächten Kneipp-Malz-
Kaffee in rothen, vierseitigen Packeten mit dem obigen Bilde. — Oelz-Kaffee ächt (rotbe, runde Packete mit weißer
Eckleiste) hat unseren Namen und die Schutzmarke Pfanne. — An Orte, wo unsere ächten Fabrikate nicht zu haben
verfende billig Postkoffi. 4450

Effektvolles 5264-08
Garten-Feuerwerk
liefert der konzessionirte Pyrotechniker
Franz Cuno in Graz, Frauengasse 4.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Concessionirt von der hohen k. k. österr.
Regierung.
4416 102

Zur Obstverwerthung.
Pressen für Obst und Wein
neuester, vorzüglichster Konstruktion. Original-Fabrikate mit kontinuierlich
wirkendem Doppeldruckwerke und Druckkraft-Regulator.
Garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent größer, als bei allen
andern Pressen.
Obst- und Trauben-Mühlen.
Complete Mosterei-Anlagen.
Saft-Pressen, Beeren-Mühlen zur Bereitung von
Fruchtsäften,
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse,
Neueste, selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzen-Spritzen „Syphonla“
fabriziren als Spezialität
PH. MAYFARTH & Co.
Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, WIEN, II., Taborstrasse 76.
Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht.
Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

Red Star Line
Roths Stern Linie
König. Belg. Postdampfer von
Antwerpen
nach
Philadelphia
New York
Philadelphia
Schnelle Fahrten, gute
Bereitigung, billige Preise.
Aufkunft: ertheilt
Red Star Line
in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

5160
75

RUDOLF BAUR

Tiroler-Loden-Spezialgeschäft

Innsbruck, Rudolfstrasse Nr. 4,

empfehlte sein reichhaltiges

Lager von

Echtem Tiroler Loden

in allen
Sorten als: Salon-,
Jagd- und Touristenloden,

Haveloks, Joppen, Kaisermäntel, Wetter-
mäntel, Damenregenmäntel aus porös wasserdichtem

Loden. - Grösste Auswahl feinsten Tiroler Damenloden. - Ferner zu

Touristenzwecken: Schnee- und Wadenstrümpfe, Bergstöcke, Rucksäcke

Wildfedern, Grosses Lager von Tiroler-, Jagd-, Wildschützen- und Touristen-Hüten

Beste Qualitäten, billigste Preise. - Illustrierter Preis-Kurant u. Muster gratis u. franko.



Geschäfts-Eröffnungs-Anzeige.

Franz Madelberger,

Hafnermeister,

Niederlage:

Maifredygasse Nr. 11

Tramway-Haltestelle:

gegenüber dem „Gold gold. Birn.“

empfehlte sein großes Lager von Thonbleu aller Sorten, Farben und Silarten und Sparherden. - Alle Reparaturen, sowie Anspitzen und Umsetzen der Oefen und Sparherde werden prompt und gewissenhaft unter Garantie ausgeführt.

Solide Bedienung.

Billige Preise.

Betreten durch Joh. G. Schneider. 5178-67

GRAZ

Werkstätte:

Schönauergärtel.

Tramway-Haltestelle:

II., Collassemgasse 76.

Spezialität.

Silberweisse Vernickelung

aller Metalle, als: Säbel, Sporen, Bisykles, Instrumente etc.

sowie auch Vergolden, Versilbern, Verkupfern, Vermessingen, Verzinnen etc. direkt auf alle Metallwaaren übernimmt zu den billigsten Preisen und mit mehrjähriger Garantie **Johann Weigner jun., Graz, Griessplatz Nr. 27.** 5251-71

Spezial-Geschäft

für
Schneider - Zuehör - Artikel

äußerste Fabrikpreise, 6110 83

Thom. Vollenhals,

Graz, Murplatz, Mariahilfstrasse Nr. 1.

Preislisten gratis und franco.

Tinct. capsici comp.
(Anatin-Extrakt)

bereitet in **Adriens Apothek** in **Wien**,
allgemein bekannte, höchst wirksame, gründliche,
für alle Arten von **Rheumatismus**,
in den meisten Krankheiten heilsam. Schon
einmal bei manchen sehr verwickelten und heftigen
nur Stunden mit der Einnahme „Anatin“
als erst am - Central-Bericht:
Adriens Apothek, Goldenes Schwan in Prag.



Dehnbare Gesundheits-Mieder

nach Professor **Dr. Book**. - **Arztlich empfohlen**
1. für alle magentranken Damen, 2. für Kinder, 3. für
Damen auf Reisen, 4. für Frauen in besonderen Fällen,
5. und zum Tragen zur Morgen-Parasollette.

Ueberschickung nur bei 5231

Hadermarck & Knapitsch,
„zum Edelweiss“, Graz, Herrngasse Nr. 1.

5 bis 10 fl. täglichen
sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko
bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verlaufe
von gesetzlich gestatteten Loten und Staatspapieren
befassen will. - Anträge unter „**Loss**“ an die
Annonzenexpedition **J. Danneberg**, Wien I.,
Wollzeile 19. 5066-69

Seruiellos und sofort trocknend

Zu 10 Mtr. 1 Ko.
6. W. fl. 1.50.
Nur in 1/2 u. 1 Ko.
Glasflaschen.



Jede Flasche
mit diesem
schwarz. Cliché
u. Schutzmarke.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch
setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klübrige Trock-
nen, das der Oelfarbe und dem Oelack eigen, vermieden wird. In
Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst er-
nehmen kann. Die Dielen können nach aufgewischt werden, ohne
Glanz zu verlieren. - Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack,
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleich
alten Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussboden.
Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkom-
men; und

reinen Glanzlack (ungefärbt)
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich
für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichenen ganz neuen Die-
len. - Preis pro Liter 1.50 fl. - 10 Liter 15 fl. - 20 Liter 30 fl. - 50 Liter
Postcollis ca. 85 Mtr. (3 mittl. Zimmer) 6. W. fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden diese
Aufträge schnell übermietet; Makleranzüge und Prospekte gratis
und franco. Beim Kauf ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten,
da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt
verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zweck
entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph.

Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack
Prag-K. Zürich. Berlin, NW.
Niederlage in Leoben bei:
J. Grübler, Satzger & Schachners Nachf.
Graz: **M. Grabner, Auenstrasse 13.**
Küttelfeld: **Josef Hadermarck.**
1842-79

An der vom h. k. l. Landeslehrerthe konfessionirten

Hausfrauen-Schule

in Graz, Salzamtgasse 7, Ecke der Bürgergasse,
umfassend die Abtheilungen:

A. Die Nähstube, B. Kurs für Kleideranfertigung, C. Kurs
für Modistenarbeiten, D. Kurs für Feinweberei, E. Kurs
für Friseurn, F. Wissenschaftliche Vorträge, G. Kurs für
französl. Konversation u. H. Kurs für engl. Konversation,
beginnt das nächste Schuljahr am 18. Sept. 1. J.

Die Einschreibung der Schülerinnen findet Samstag,
Sonntag und Montag, 16., 17. und 18. September von
10 bis 1 Uhr in der Direktionskanzlei statt. 5174 73

Mündliche Auskünfte an jedem Schultage von 10 bis
1 Uhr. Aufzettel werden sofort beantwortet, Schulberichte
unentgeltlich zugelandt und vertrauenswürdigste Kopie
nachgewiesen. Der Direktor: **Franz Kneipp**, k. l. Prof.



Unentbehrlich für jeden Haushalt ist KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuße
des ungemischten, oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entsagen und sich einen viel wohlschmeckenderen,
dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee bereiten kann. - **Unübertroffen** als Zusatz zu Bohnen-
kaffee. - **Höchst empfehlenswerth** für Frauen, Kinder und Kranke. - **Nachahmungen** sorgfältig
zu vermeiden. - 1/2 Kilo à 25 kr. - **Ueberall** zu haben. 4369 1 1

Nur echt in weissen Paketen mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

Theodor Gunkel,
Görz, Bad Tüffer,
 Winter, Curorte, Sommer.
 133-2

Alles Zerbrochene
 Glas, Porzellan, Holz u. s. w. Stitt
 Wäg-Stauffer-Kitt. 618-20
 Gläser zu 20 u. 30 kr. bei Ed. Stofant.

AMSTERDAMER-HAUS
 sucht für Cilli und Umgebung einen Ver-
 treter gegen hohe Provision und festes
 monatliches Gehalt. Jährliches Ein-
 kommen ohne Capital und Risiko:
 fl. 1800 bis fl. 2400. Offerte zu richten an:
 Post-offic Box Nr. 162. 838-3
Amsterdam (Holland.)
 Briefpost nach Amsterdam 10 Kreuzer,
 Correspondenzkarten 5 Kreuzer.

Ein Fräulein,
 gut erzogen, wünscht in ein feines Haus
 als Stütze der Hausfrau zu kommen oder
 zu einer alleinstehenden Dame. Sie würde
 zu einer alleinstehenden Dame. Sie würde
 alle häuslichen Arbeiten verrichten, ist
 in allen Handarbeiten gut unterrichtet,
 besonders im Nähen von Wäsche und
 Kleider. — Grosser Lohn wird nicht be-
 ansprucht, wohl aber liebevolle Be-
 handlung. 840-3
 Adresse in der Verwaltung d. Bl.

Ein substitutionsfähiger
Concipient
 wird sofort aufgenommen in der Kanzlei
 des Dr. Josef Messna, Advocat in
 Völkermarkt. 844-3

Für Gastwirte.
 Das beste und billigste Flaschen-
 bier in Kisten à 25 Literflaschen oder
 50 Halbliterflaschen liefert das
Puntigamer Bierdepôt
 des **Gustav Kandolini**
 in Pöltschach. 848-4

Zwei Wohnungen
 im I. Stock sogleich zu beziehen. An-
 zufragen, im „Schweizerhof“ bei
 Unger. 608
WILD
 kauft jede Gattung und jedes
 Quantum zu höchsten Preisen
 Franz Vollgruber, Cilli. 845-10

Daniel Rakusch
 Eisenhandlung in Cilli
 empfiehlt
CEMENT
 Kufsteiner Portland-
 Perlmöoser Portland-
 Trifaller Roman-
 Tüfferer Roman-
 Steinbrücker Roman-
 Traversen, Eisenbahnschienen für Bauzwecke
 Stuccaturmatten, Baubeschläge
 zu den billigsten Preisen. 254-a

Eine Mahlmühle
 an der Sotla ist sofort zu verpachten.
 Anfrage zu richten an den Ei-
 genthümer **Josef Drobnitsch** in
 Rohitsch. 856-3

Koststudenten
 werden in einem besseren Bürger-
 hause in Cilli unter strenger Auf-
 sicht, Beihilfe im Lernen und
 Clavierbenützung, genommen. Wo
 sagt die Verwaltung. 857-3

Ein
KINDERBETT
 zu verkaufen. Wo sagt die Ver-
 waltung des Blattes.

Locomobile
 auf Räder gestellt,
 Koritz-Construction, von 6-8 Pferde-
 kraft wegen Vergrösserung der Kraft steht
 sehr billig zu verkaufen. Anzusehen in
 der Fabrik E. Neuss in Pöltschach auf
 Südbahn. 849-3.

Verkäuferin
 für ein Geschäft am Lande der deutschen
 und slowenischen Sprache mächtig wird
 sofort aufgenommen.
 Wo sagt die Verwaltung des
 Blattes. 836-3

Schöne
Wohnung
 Hauptplatz Nr. 4, II. Stock, zu
 vermieten.
 Anzufragen im Geschäfte. 836-a

Schönes
HAUS
 in Cilli, ist billig und unter günstigen
 Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Wo
 sagt die Verwaltung. 828-4

Anfertigung
 von Damenkleidern, Regenmänteln,
 Jaquets, Mantelets, Schulter-
 trägern, Caps u. s. w. nach
 neuesten Journalen und Modellen
 sowie Verkauf derselben.
 Achtungsvoll
Carl Roessner,
 Bahnhofgasse I.

Vorrätig bei
JOHANN RAKUSCH, Buch- u. Papierhandlung
 5 Hauptplatz CILLI Hauptplatz 5.

Empfehlenswerte Reiselectüre!

Dewall, Bunte Bilder (in Original- band, eleg. geb.	1 80	1 20
Dewall, Amazonenclub	1 80	1 20
Der schöne Lehmann,	1 80	3 20
Manöver- u. Kriegsbilder	1 80	1 20
Fersckke, In Reih und Glied	1 80	1 20
Garnisonsgeschichten	1 80	1 20
Hecker, Blaue Husaren	1 80	1 20
Casino-Geschichten	2 40	1 80
Hofer, Erzählungen eines alten Tam- hours	2 40	1 80
Vogt, Auf und nieder	2 40	1 80
Hackländer, Der Tannhäuser	3	2

Johann Rakusch,
 Buch- und Papierhandlung, Cilli.

Knaben-Erziehungs-Institut
 Hermannsgasse 6.
 661-28
 Vorzügliche Referenzen.
 Prospective durch Director Windbichler.

Heinrich Reppitsch
 Zeugschmied für Brückenwagenbau und
 Kunstschlosserei 302-28
Cilli Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen,
 Gitterthüren und Geländer, Ornamente und
 Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grab-
 gitter, Heu- und Weinpresse, Tiefbrunnen-
 Pampen, auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst

Mariazeller
Magen-Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutzeengel des
C. BRADY in Kremstier (Mähren),
 ein altherwürdiges und bekanntes Heilmittel von anregender und
 kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
 Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
 Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.
 Bestandtheile sind angegeben.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt
 zu haben in
Cilli: Apoth. J. Kupferschmid. 1109-43

Anlässlich des Geburtstagsfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I.

Samstag den 19. August 1893

bei günstiger Witterung im Restaurant Waldhaus unter gefälliger Mitwirkung der stets bereitwilligen Herren Dilettanten

Benefice-Concert

unter Leitung des Capellmeisters Hrn. A. Diessl zu Gunsten der Mitglieder der Cillier Musikvereins-Capelle statt.

Entrée per Person 30 kr. (ohne Beschränkung der Grossmuth). — Anfang 7 Uhr 30 Min.

Kaiserfest-Concert

PROGRAMM:

- 1. Für Kaiser und Reich, Marsch von J. N. Král.
2. Ouverture zu „Dichter und Bauer“ von Fr. v. Suppé.
3. „Alt-Wien“, Walzer von Lanner und Kiemser.
4. Andante aus der „Paukenschlag-Symphonie“ von J. Haydn.
5. Concertpolka für Clarinette von Baermann.
6. Phantasie „Cavaleria rusticana“ von Mascagni.
7. Ouverture „Wilhelm Tell“ von Rossini.
8. „Dorfschwaiben“, Walzer von Jos. Strauss.
9. „Album-Blatt“, von Rich. Wagner.
10. Tore ador et andalouse „Spanische Melodie“ von Rubinstein.
11. „Adelaide“, Polka-mazur von Zeller.
12. „Wiener Leben“, grosses Potpourri von Komzak.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Hotel „Gold. Löwe“ statt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet Die Vereinskapelle.

Förster-Stelle

Gebirgsdienst — Waldwohnung, — Alter 24 bis 45 Jahre — Zeugnisse nur Abschrift — Gehalt per Monat 45 fl. — Brennholz — Gutsverwaltung Montpreis. 861-3

Ein donnerndes

Hoch!

dem Herrn Portier Marintschitsch zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum.

K. H.

Ein

herzliches Hoch!

dem Herrn Portier Marintschitsch zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum.

863

Charlotte.

Birken-Balsam-Seife

von der Parfümerie Union, Berlin ist wegen ihres vegetabilischen Gehaltes die einzige Seife, welche zur Erhaltung eines wunderbar zarten Teints unerlässlich ist. 2 Stück fl. 0.40 zu haben bei Franz Karbentz in Cilll. 785-4

Als Oekonom,

Verwalter, Wirtschaftler etc. sucht ein in allen Zweigen der Landwirtschaft praktisch und theoretisch erfahrener Mann Stelle. Derselbe ist 46 Jahre alt, ledig, deutsch u. slavisch, absolvierter Acker- und Weinbauschüler. Zuschriften erbeten an Schmid, Verwalter, Videm. 860-6

Ein Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, welcher der deutschen und slowenischen Sprache mächtig ist, findet sofortige Aufnahme in der Gemischtwarenhandlung des Friedrich Jakowitsch in Cilll. 867-5

Gemischtwaren-Handlung

ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adresse in der Exped. dieses Blattes. 850-3

WOHNUNG

mit 5 Zimmern, Küche, 2 Speisen etc. ist mit 1. October zu vergeben. Jahresmiete 340 fl. bei der grünen Wiese. 710-3

Wohnungs-Vermiethung.

In dem der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilll. gehörigen Hause in der Herrergasse Nr. 25 ist im II. Stocke eine schöne Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör vom 1. October an zu vermieten. Anzufragen beim Hausbesorger im Sparcassengebäude. 846-3

Hugo Eckert & Co., Saaz, Böhmen Commissions-Geschäft für steirische Hopfen vormals Janisch & Eckert empfehlen sich den Herren Hopfenproducenten unter Zusicherung der solidesten Bedienung zum commissionsweisen Verkauf von steirischen Hopfen. 864-3

Local-Veränderung. Ich beehre mich den hochgeehrten Bewohnern von Cilll und Umgebung bekannt zu machen, dass ich mein Bürstenmacher-Geschäft von der Herrergasse Nr. 6 in die Grauzergasse Nr. 11 (Chibasches Haus) verlegt habe. Cilll. 15. August 1893. Hochachtung A. Holzmüller. 868-2

Zahnarzt Ludw. Heksch aus Wien ordiniert nur noch einige Tage in CILLI, Hôtel „Erzherzog Johann“ von 9 bis 5 Uhr. 862

Für Damen! Mit Gegenwärtigem die höchlichste Anzeige, dass der zweite und zugleich der letzte Lehrcurs für Schnittzeichnen, Massnehmen und Zuschneiden am 16. August begonnen hat. Mündliche Auskunft sowie gefällige Anmeldungen Herrergasse 14, I. Stock. Jg. Barsis, gepr. Lehrer für Schnittzeichnen und Zuschneiden Mitarbeiter der Modis-Journale und wirkendes Mitglied der Modis-Akademie. 862

In Emilie Hausenbüchl's concess. höheren Töchter- u. Volksschule Mädchen zur Erziehung und zum Unterrichte aufgenommen. Freise mässig. Näheres mündlich oder durch Programm. 689-11 E. Hausenbüchl, Vorsteherin.

Eine Wohnung. in 2. Stock, Hauptplatz Nr. 20, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis, sammt Zugehör ist zu vermieten. Der Miethzins ist sammt Zinskreuzern, Stiegenbeleuchtung etc. 312 fl. jährlich. Anfragen in der Seifen-Niederlage des Herrn Josef Costa, Rathhausgasse. 851-2

5 bis 10 fl. täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Loosen und Staatspapieren befassen will. Anträge unter „L. 86“ an d. Anonc.-Exped. J. Danneberg, Wien, L. Wollzeile 19. 855-10

Als gefunden sind in der Verwaltung des Blattes abgegeben worden ein silbernes Armband und ein Geldtäschchen. 862

SUPPEN MACCI WÜRZL 862

Ein Kinderfahrstuhl, ein Violinständer, ein eisernes Kinderbett und Anderes sind Sanngasse Nr. 5 Parterre rechts zu verkaufen. 727-4

Verein zur Errichtung von Diensthöfen-Asylen. 860-6

I. Dienstmädchen-Heim Wien, VI., Mittelgasse 21. Dienstmädchen jeder Kategorie erhalten bei uns entgeltlich Beschäftigung und haben unabhängige Unterkunft, gute Bezahlung gegen 40 fr. wöchentlich. 860-3

Als bestes Desinfections-Mittel zur Abwehr u. Bekämpfung der Cholera empfiehlt sich das berühmte Wiener Creolin sowie Wiener Lysol von Frz. Zuercher, Chemiker in Deutsch-Wagram bei Wien und ist selbes im Allein-Verkaufe für Cilll und Umgebung bei Friedrich Jakowitsch in Cilll zu Orig.-Fabrikpreisen zu haben. 860-3